

## 26. Sonntag im Jk. C – 25.09.2022

### **Aus dem Buch des Propheten Amos 6,1a.4-7**

Weh den Sorglosen auf dem Zion und den Selbstsicheren auf dem Berg von Samaria. Ihr liegt auf Betten aus Elfenbein und faulenzet auf euren Polstern. Zum Essen holt ihr euch Lämmer aus der Herde und Mastkälber aus dem Stall. Ihr grölt zum Klang der Harfe, ihr wollt Lieder erfinden wie David. Ihr trinkt den Wein aus großen Humpen, ihr salbt euch mit dem feinsten Öl und sorgt euch nicht über den Untergang Josefs. Darum müssen sie jetzt in die Verbannung, allen Verbannten voran. Das Fest der Faulenzer ist nun vorbei.

### **Aus dem ersten Brief an Timotheus 6,11-16**

Du aber, ein Mann Gottes, flieh vor all dem. Strebe unermüdlich nach Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Glauben, Liebe, Standhaftigkeit und Sanftmut. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, zu dem du berufen worden bist und für das du vor vielen Zeugen das gute Bekenntnis abgelegt hast. Ich gebiete dir bei Gott, von dem alles Leben kommt, und bei Christus Jesus, der vor Pontius Pilatus das gute Bekenntnis abgelegt hat und als Zeuge dafür eingetreten ist: Erfülle deinen Auftrag rein und ohne Tadel, bis zum Erscheinen Jesu Christi, unseres Herrn, das zur vorherbestimmten Zeit herbeiführen wird der selige und einzige Herrscher, der König der Könige und Herr der Herren, der allein die Unsterblichkeit besitzt, der in unzugänglichem Licht wohnt, den kein Mensch gesehen hat noch je zu sehen vermag: Ihm gebührt Ehre und ewige Macht. Amen.

### **Aus dem Evangelium nach Lukas 16,19-31**

Es war einmal ein reicher Mann, der sich in Purpur und feines Leinen kleidete und Tag für Tag herrlich und in Freuden lebte. Vor der Tür des Reichen aber lag ein armer Mann namens Lazarus, dessen Leib voller Geschwüre war. Er hätte gern seinen Hunger mit dem gestillt, was vom Tisch des Reichen herunterfiel. Statt dessen kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren. Als nun der Arme starb, wurde er von den Engeln in Abrahams Schoß getragen. Auch der Reiche starb und wurde begraben. In der Unterwelt, wo er qualvolle Schmerzen litt, blickte er auf und sah von weitem Abraham, und Lazarus in seinem Schoß. Da rief er: Vater Abraham, hab Erbarmen mit mir, und schick Lazarus zu mir; er soll wenigstens die Spitze seines Fingers ins Wasser tauchen und mir die Zunge kühlen, denn ich leide große Qual in diesem Feuer. Abraham erwiderte: Mein Kind, denk daran, daß du schon zu Lebzeiten deinen Anteil am Guten erhalten hast, Lazarus aber nur Schlechtes. Jetzt wird er dafür getröstet, du aber mußt leiden. Außerdem ist zwischen uns und euch ein tiefer, unüberwindlicher Abgrund, so daß niemand von hier zu euch oder von dort zu uns kommen kann, selbst wenn er wollte. Da sagte der Reiche: Dann bitte ich dich, Vater, schick ihn in das Haus meines Vaters! Denn ich habe noch fünf Brüder. Er soll sie warnen, damit nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen. Abraham aber sagte: Sie haben Mose und die Propheten, auf die sollen sie hören. Er erwiderte: Nein, Vater Abraham, nur wenn einer von den Toten zu ihnen kommt, werden sie umkehren. Darauf sagte Abraham: Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht.

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

Auch an diesem Sonntag wird uns als Evangelium ein bekanntes Gleichnis verkündet, das Gleichnis vom reichen Prasser und vom armen Lazarus.

Wenn Jesus dieses Gleichnis erzählt, dann hält er uns den Spiegel vor, einen Spiegel, in dem wir uns selber erkennen sollen. Es ist natürlich klar, dass das Leben des Lazarus mühsam und keineswegs zu beneiden ist.

Im Leben des reichen Prassers hingegen läuft alles glatt. Er genießt sein Leben. Er genießt es, jedoch ohne zu sehen, was um ihn herum passiert. Er sieht den Armen nicht.

Der reiche Mann macht uns bewusst, wie man in eine gefährliche *Falle* geraten kann, in jene Falle, in der man nicht mehr wahrnimmt, was um einen herum geschieht, nicht mehr sieht, wie es dem Nächsten geht, nichts anderes mehr sieht, als nur noch das eigene Ich. Der Reiche scheint zwar zunächst auf der Gewinnerseite des Lebens zu stehen. Aber im Gleichnis Jesu ist sein Verhalten alles andere als anstrebenswert.

Ganz anders ist es bei dem armen Lazarus. Auch mit ihm hält uns Jesus einen Spiegel vor. Und wir erkennen dabei, dass immer dann, wenn es uns schlecht geht, wenn wir das Gefühl haben, nur ausgenutzt zu werden; wenn wir trotz allen Rufens allein und verlassen sind, - dass wir uns in all diesen Fällen in Lazarus wiederfinden. Es sind die Augenblicke, in denen wir uns fragen, ob denn keiner *sieht*, wie es uns geht.

Aber wie ist es diesbezüglich mit Lazarus? Sieht denn wirklich *niemand*, wie es ihm geht?

An dieser Stelle sei auf den *Namen* hingewiesen: Es ist auffallend und eigenartig, dass der reiche Prasser hier *keinen* Namen trägt, er wird nur beschrieben. Er bleibt namenlos. Letztlich ist *er* derjenige, der *unbeachtet* bleibt, - so unbeachtet, dass er es nicht wert ist, beim Namen genannt zu werden. -

Anders ist es bei dem Armen: Er *hat* einen Namen: er heißt eben *Lazarus*; und Lazarus ist ein biblischer Name. Ein biblischer Name hat immer eine Bedeutung und bezieht sich auf die Person, die diesen Namen trägt; so auch der Name „Lazarus“. Dieser Name kommt aus dem Hebräischen „Eleazar“ und bedeutet „Gott hilft“, oder „Gott hat geholfen“. Wenn nun Gott hilft, dann hat er zuvor die Not *gesehen*. Gott sieht also, wie es mit dem armen Lazarus steht. Und er sieht es nicht nur, sondern er *hilft* eben auch; er schaut auf Lazarus, um ihm zu *helfen*. - Und das ist heute die Frohe Botschaft auch für *uns*:

Gott sieht auch *uns*, und nichts von unserem Leben wird von ihm übersehen. Im Bewusstsein, dass Gott alles sieht und uns *hilft*, - in diesem Bewusstsein können wir jetzt schon Kraft und Vertrauen schöpfen. Wir sind nicht so verlassen, wie wir uns manchmal

*fühlen*, Gott sieht unsere Not, und er ruft jeden bei seinem Namen, um ihm persönlich zu Hilfe zu kommen..

Mit dem Lazarus-spiegel kann also Jesus das *Vertrauen* in uns stärken, das Vertrauen auf Gottes helfende und stützende Gegenwart.

Mit den beiden Gestalten dieses Gleichnisses, - mit dem Reichen und mit dem Armen, - macht uns Jesus bewusst, dass unser Verhalten *Konsequenzen* haben wird. Im Hier und Heute können wir noch den Graben zwischen den beiden überwinden. Aber wir sollen auch bedenken, dass es ein *Jenseits* gibt, wo wir nichts mehr ändern können. Denn dann wird, nach diesem Gleichnis, der Graben ein tiefer unüberwindbarer Abgrund sein.

Der reiche Mann im Gleichnis – er ist uns eine heilsame Warnung, und Lazarus eine tröstende Ermutigung.

Und Gott, der alles sieht und vorsieht, er möge uns helfen, in *diesem* Leben aus der Falle der Verslossenheit auszubrechen, und den Graben zum Mitmenschen zu überwinden, besonders zum Kleinen, zum Bedürftigen und Notleidenden. Dass auch *wir* diesen Mitmenschen gegenüber ein offenes Auge, ein offenes Herz und eine offene Hand haben. Das wollen wir besonders heute, am Charitassonntag bedenken. Amen.

P. Pius Agreiter OSB